

Jb. Oö. Mus.-Ver.	Bd. 144/1	Linz 1999
-------------------	-----------	-----------

Besprechungen

Katalog zur Schausammlung „Römerzeit“ des Museums Lauriacum-Enns. Band 2 – Katalog der Ausstellung. Hrsg. von Hannsjörg Ubl. Forschungen in Lauriacum 12, 2/1997 = Sonderband I/2. Enns–Wien 1997. 357 Seiten.

Der Katalog, der von einer ArGe österreichischer Wissenschaftler(innen) unter der Gesamtleitung von H. Ubl verfaßt wurde, erfaßt und beschreibt alle Fundstücke römischer und früh- bis hochmittelalterlicher Zeitstellung, die zur Zeit in der Schausammlung des Museums Lauriacum-Enns ausgestellt sind.

Die Gliederung folgt der Raumordnung des Museums, die einzelnen Ausstellungsstücke sind mit Katalognummern versehen und geben den Standort des Stückes an. So ist erkennbar, ob sich das Object in einer Vitrine befindet oder – wie etwa die Steindenkmäler – frei im Raum aufgestellt ist. Der Katalognummer folgt eine Kurzbeschreibung des Ausstellungsstückes, was das Erkennen und die Einordnung erleichtert.

Im Raum I (Legionshalle) entwickelt H. Ubl die Geschichte der 2. italienischen Legion und Ekkehard Weber behandelt die inschriftlichen Zeugnisse, wobei der z. T. verbesserte Lesungen bringt. Die inschriftlosen Steindenkmäler und die verschiedenen Waffen und Rüstungen werden von H. Ubl, Viktoria Bojanowski und Magdalena Wieser ausführlich beschrieben.

Der Raum II ist dem Staatskult gewidmet: Vergrößerte Kopien der sich auf Lauriacum beziehenden Seiten aus der Notitia dignitatum, dem Reichshandbuch des Römischen Staates, zeigen die Truppenverteilung an der Donaugrenze im 5. Jh., und mehrere Weihaltäre mit Weihungen an die Nymphen und die kapitolinische Trias (Iuppiter, Iuno und Minerva) nennen uns Funktionäre einer Jugendorganisation und 2 Statthalter aus dem ausgehenden 3. Jh., die als Angehörige des Ritterstandes die senatorischen Provinzialstatthalter ersetzt hatten. In 2 Vitrinen sind u. a. einige Götterstatuetten aus Marmor und Bronze sowie die Fragmente des sog. Stadtrechtes von Lauriacum ausgestellt, die H. Ubl und E. Weber beschreiben.

Der Raum III (Ziegelkeller) befaßt sich mit den römischen Ziegeln. H. Ubl behandelt die verschiedenen Ziegelformate und beschreibt Ziegel mit Stempeln, Ritzinschriften und Abdrücken.

Im Raum IV (Zivilhalle) behandeln E. Weber 2 Kindergrabsteine und H. Ubl 2 Reliefsteine mit Familienporträt bzw. Medusenhaupt. 20 Vitrinen dokumentieren mit zahlreichen Fundstücken aus den verschiedensten Bereichen die Lebensweise im antiken Lauriacum. Breiten Raum nimmt die Beschreibung von Fibeln, Gürteln und Schmuckstücken durch Magdalena Wieser und Beatrice Keminger ein. H. Ubl untersucht das Inventar für den Gottesdienst und die Möglichkeiten zum Spielen. Zusammen mit Gudrun Wlach beschreibt er die Instrumente von Ärzten und mit E. Weber die Ritzinschrift auf Keramik. Bei der Beschreibung der Gegenstände aus Metall, Ton und Glas, die er zusammen mit Renate Miglbauer, Brigitte Muschal, Ingrid Weber-Hiden, Sylvia

Sakl-Oberthaler und Erik Szameit vornimmt, reicht der zeitliche Rahmen des Dargestellten bis in die Spätantike und das frühe Mittelalter. Besonders erwähnenswert sind die Modelle einer römischen Küche und der unter der abgekommenen Kirche Maria Anger freigelegten frühchristlichen Kirche, sowie das Fragment eines spätantiken Tuches, in das die Gebeine der Lorchener Märtyrer eingehüllt waren.

Manfred Knedlik – Georg Schrott (Hg.), Anselm Desing (1699–1772). Ein benediktinischer Universalgelehrter im Zeitalter der Aufklärung. Zum 300. Geburtstag Anselm Desings anlässlich einer Ausstellung der Staatlichen Bibliothek (Provinzialbibliothek) Amberg vom 23. Juli bis 27. August 1999 (Katalog S. 368–442). Verlag Michael Laßleben, Kallmünz, 462 Seiten.

Auf dem Schutzumschlag für den Oberösterreich-Dehio prangt ein prächtiges Foto der Sternwarte von Kremsmünster, im Text heißt es dazu (S. 145) „1748–59 nach Modell von *P. Anselm Desing* erb.“, in das Künstlerverzeichnis (S. 391) wurde der Benediktiner mit dieser Seitenangabe aufgenommen. Der Untertitel des hier zu besprechenden Bandes macht aber deutlich, daß es sich nicht um eine Künstlermonographie handelt, sondern um das Lebensbild eines vielseitigen Wissenschaftlers mit vielen Facetten.

Hier kurz der Lebenslauf: Geboren am 15. 3. 1699 als Franz Josef Albert Desing in Amberg, Besuch des dortigen Jesuitengymnasiums, dann 1715/17 Philosophiestudium in Wien, 1717 Novize in der Abtei Ensdorf (südlich von Amberg), 1718 Profeß (Ordensname Anselm), 1723 Priesterweihe, 1725 erstes gedrucktes Werk (*Methodus contracta Historiae*), Lehrer am Lyzeum in Freising, 1731 Prior in Ensdorf, lehnt 1733 den Ruf auf den Lehrstuhl für Mathematik an die Universität Salzburg ab, wird 1736 dort Professor der Poetik, ab 1740 zusätzlich für Physik und Geometrie, 1740/41 Dekan, 1740 erster Aufenthalt in Kremsmünster, ab 1746 Archivar und persönlicher Berater von Fürstbischof Kardinal Josef Dominik von Lamberg in Passau, soll Leitung der Ritterakademie in Kremsmünster übernehmen, 1747 Holzmodell für „Mathematischen Turm“ in Kremsmünster, 1749 Baubeginn, 1750 Italienreise zum Hl. Jahr (Hinreise über Linz, Hin- und Rückreise über Kremsmünster, (s. Manfred Lipp, Italienreise), 1755–58 Prior in Ensdorf, ab 1761 Abt, gestorben am 17. 12. 1772.

Anselm Desing war vielseitig künstlerisch tätig. Er entwarf 1730 Globen, da seiner Meinung nach ein (großer) Globus auf dem Lehrertisch für den Unterricht nicht genüge, er stach dafür eine Globuskarte in Kupfer und ließ aus den Segmenten eine Kugel von über 12 cm Durchmesser bauen. Manche der von ihm konstruierten Globen waren mit Achse, Meridianring und Stundenring versehen. Die *Kürtziste Universal-Historie nach der Geographia Auf der Land-Karte Zu erlernen Von der studirenden Jugend* (1731) zeigt die Verwendbarkeit anschaulicher Landkarten im Unterricht. Dies gehörte zum Ziel der wissenschaftlichen Ausbildung. Desing zeichnete Illustrationen in sein Reisetagebuch, z. B. über die Lage von Sacro Speco, die Besteigung des Vesuv oder die Überschreitung des St. Gotthard. Als die Gründung einer Ritterakademie in Kremsmünster infolge der glücklichen Kriegslage 1742 möglich war, da wurde zuerst

an Stelle des Brückentors eine Sternwarte entworfen, diese dann an einem neuen Bau-
platz im Hofgarten (zur Schaffung von Arbeitsplätzen) durch den Stiftsmaurer Seet-
haller errichtet und nach Einsturz mit verändertem Plan durch Abt Alexander Fixl-
millner bis knapp vor seinem Tode († 21. 1. 1759) fertiggestellt. Die Kunsttopographie
sagt dazu: „Entwerfender Architekt ist P. Anselm Desing, der ... im Juni 1747 den Bau-
platz im Hofgarten bestimmte, erste Pläne nach Kremsmünster sandte und nach diesen
ein hölzernes Modell anfertigen ließ“ (ÖKT 43/1, 1977, S. 464).

Für Desing war von Anfang an klar, daß nicht nur ein Turm, sondern eine Art hoher
Palast mit Raritätenkammer errichtet werden soll. Die von ihm in einem intensiven
Briefwechsel nach Kremsmünster geschickten Pläne und Entwürfe sind verschollen,
einige Skizzen sind den in München liegenden Briefkonzepten Desings zu ent-
nehmen. Die Biographen sind sich einig, daß Desing den Grundriß zu Papier brachte,
die Höhe des Baues bestimmte und auch „allen übrigen Aufgaben ihren Platz“ zuwies
(Rabenalt). Die Detailplanung der Ornamentik am Außenbau scheint von Johann
Blasius Franck, dem Lehrer der Architektur, zu stammen, der 1764 eine idealisierte
Federzeichnung der fertigen Sternwarte als Titelbild zu einer Beschreibung der *Natu-
ralien, Instrumenten und Seltenheiten* schuf. Die Kunsttopographie sieht die Rolle
Francks anders: „Die durch eine Anzahl von Plänen belegten Versuche von Johann
Blasius Franck, einen Bau nach eigenem Entwurf durchzusetzen oder wenigstens den
Desingschen Entwurf nach *wahren* architektonischen Grundsätzen zu modifizieren,
... waren damit fehlgeschlagen“ (ebd.).

So kann man wohl in Desing den Schöpfer des ersten (Rokoko-) Hochhauses im
Land ob der Enns – freistehend neun verschieden hohe Geschosse über der Erde und
eine zweigeschossige Kelleranlage – sehen. Andere „hohe Häuser“ der Barockzeit
kamen durch Hanglage (Hofgasse Linz) oder Lage an einem Flußeinschnitt (Tiefer
Graben Wien) zustande.

Daß Desing nach genauer Kenntnis der Verhältnisse aus seinen Wiener Studien-
jahren auch Überlegungen anstellte, wie man den Freiraum vor den Befestigungen der
Stadt, das Glacis, nutzen könnte, ist für eine Zeit, die nicht mehr in kompakten
Festungsmauern dachte, verständlich, ein Vorkämpfer für die Ringstraße war Desing
deswegen nicht (Rudolf Till, Wiener Geschichtsbl. 12, 1957), aber sicher waren ihm
auch städtebauliche Aspekte nicht fremd. Er sah kommende Entwicklungen voraus.

Der Benediktiner war ein vielseitiger Geist, er war der Religion und dem Orden ver-
pflichtet, aber immer aufgeschlossen für Neues. Schon an der Salzburger Universität
hatte er die alte Scholastik bekämpft und war maßgeblich an den Schritten zur Auf-
klärung in Philosophie und Theologie, ebenso in den naturwissenschaftlichen Unter-
richtsfächern beteiligt. Er tat in dieser Richtung und auch sonst viel für das Stift
Kremsmünster, in dem er zwar nie längere Zeit weilte, mit dem er aber ständig
Kontakt hielt. „Der klare Blick Desings, seine Gelehrsamkeit, seine Aufgeschlossenheit
gegenüber den Tendenzen der Zeit und ihren Forderungen, ... seine Beziehungen zu
hohen kirchlichen Würdenträgern, das alles kam Kremsmünster in großem Maße
zugute“ (Sturmberger in: Studien zur Geschichte der Aufklärung, MIOG 53, 1939).

Desings Stellung zur Barockscholastik (Johannes Schaber OSB), zum Naturrechtsdenken (Matthias J. Fritsch), seine Argumente gegen Säkularisierung und Säkularisation (Siegfried Grillmeyer), seine Position in der Pädagogik (Guillaume van Gemert, Markus Wellnhofer), seine Karten und Globen (Johannes Dörflinger) finden – mit einer Bibliographie der Schriften Desings und einem Literaturverzeichnis – in dieser Festschrift zum 300. Geburtstag ihre ausführliche Darstellung, auch die Verbindungen zu Ensdorf (Otto Schmidt) und Kremsmünster (Amand Kraml OSB) fehlen nicht. Was man nicht darin erwartet hätte: eine detaillierte Geschichte der Literatur in Ensdorf im 18. Jahrhundert (Manfred Knedlik) mit liebevoll vermittelten Details aus zwei Gratulationscodices zur Profeß eines Mitbruders und zum Namenstag des Abtes 1765 (Ludwig Heinisch), literarisch, kalligraphisch und durch viele Embleme und Rätselspiele interessant (dazu Ingrid Höpel). Die gute Ausstattung mit vielen Farbwiedergaben ermöglicht es dem Leser, den unmittelbaren Eindruck nachzuempfinden.

Eine würdige Würdigung für einen Hochwürdigsten Prälaten und ehrwürdigen Gelehrten – der bei alledem ein vielseitiger, „moderner“ Mensch war.

Georg Wacha

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [144a](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Besprechungen. 455-458](#)